

Bezugspreis: Vierteljährlich 2,10 M., monatlich 70 Pf., durch den Briefträger 2,52 M., bei der Post abgeholt 2,10 M.

Gratis-Beilagen: 1. Sommer- und Winterfahrplan. 2. Wandkalender mit Märkteverzeichnisse. 3. Nassauischer Landwirt.

Seitensprech-Anschluß Nr. 6. Erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Anzeigenpreis: Die Nebenspalten keine Zeile oder deren Raum 15 Pf. Kettenanzeigen kosten 40 Pf.

Anzeigen-Annahme: Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags, in den ausnahmsweise Agenturen bis zum Vorabend. Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Geschäftsstelle: Diezerstraße 17. Postfachkonto 12382 Frankfurt.

Nr. 291. Limburg a. d. Bahn, Montag, den 18. Dezember 1916. 47. Jahrgang.

Schroffe russische Ablehnung des deutschen Friedensangebotes.

Alltägliche deutsche Abendberichte.

Erheblicher Geländegewinn in Rumänien.

WB. Berlin, 16. Dez. abends. (Amtlich.) Im Somme-Gebiet zeitweilig starker Artilleriekampf. Auf dem Oskuser der Mas sind die Kämpfe nach ruhiger Nacht heute wieder aufgelebt. In der Großen Balache n. Dobruška gewonnen unsere Armeen, teilweise nach Kampf, erhebliche Gelände.

In Mazedonien Ruhe.

Vorwärts in der Balache und Dobruška

WB. Berlin, 17. Dez. (Amtlich.) An der ganzen Westfront und in Osten nur mäßige Gefechtsaktivität. Unsere Armeen überschritten mit der Masse den Bugaj und den unteren Calmatuiul. Die Dobruška-Armee gewann nordwärts Boden.

In Mazedonien Ruhe.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

WB. Wien, 17. Dez. Amtlich wird verlautbart: Ostlicher Kriegsschauplatz. Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der östlichen Balache überschritten die Truppen des Generals der Infanterie v. Falkenhayn den Bugajabschnitt an mehreren Stellen. Im Laufe des gestrigen Tages wurden 1150 Mann gefangen, 18 Lokomotiven und etwa 400 beladene Eisenbahnwagen erbeutet.

Seeresgruppe des Generalobersten Erzherzog Josef. Südlich von Velebita wurde ein Angriff von 2 russischen Bataillonen durch einen energischen Gegenstoß österreichisch-ungar. Truppen abgewiesen. Hierbei wurden ein Führer und 65 Mann als Gefangene eingebracht. Im U-Tale und westlich des Gibotales stießen deutsche Abteilungen über die eigenen Linien vor und nahmen einige Tausend Mann gefangen.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Südlich von Rot-Baral erklimmten deutsche Kompanien die feindliche Stellung und eroberten diese in einer Breite von etwa 600 Metern. 5 Offiziere, 300 Mann, 3 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer blieben in der Hand des Angreifers.

Italienischer und südlicher Kriegsschauplatz. Lage unverändert.

v. Sifer, Feldmarschallentant.

Rußland lehnt das Friedensangebot scharf ab.

In der russ. Reichsduma stellte sich am Samstag der neue Minister des Auswärtigen Herr von Pokrowsky vor und äußerte sich in längerer Rede über das deutsche Friedensangebot. Er kommt zu dem Schlusse, daß Deutschland allein aus dieser Friedensaktion Vorteile schlagen wolle und daß darum das Ansuchen grundweg von der Hand zu weisen sei. Diesen vom Zaren gebilligten Entschluß der russischen Regierung ließ Pokrowsky lediglich durch Beschluß-Resolution der Reichsduma feierlich bekräftigen.

Es war aus dem Gange ersichtlich, daß d. Zaren-Regierung über die Vorkriegs-Politik, das so ein unabhängiges von den Mittelmächten abhängiges Königreich werden soll, auf das äußerste erbittert ist und von einem Frieden auf dieser Grundlage nichts wissen will. Wer da früher an einen Sonderfrieden mit Rußlands geglaubt hat, wird von dieser Situation gewiß sehr überrascht sein. Im übrigen waren manche Äußerungen des Moskowiters recht bemerkenswert. So hieß es einigartig der Rede:

Die Friedensworte, die von einer Partei kommen, auf die die ganze Last der Verantwortung für den ihr entfallenden Weltbrand zurückfällt, waren trotz ihrer Ungewöhnlichkeit keine Überraschung für die Alliierten. Während der 2 1/2-jährigen Dauer des Krieges hat Deutschland mehr als einmal von Frieden gesprochen. Es sprach davon zu seinen Heeren und seiner Bevölkerung jedesmal, wenn es an ein militärisches Unternehmen ging, das die Entscheidung darstellen sollte. Nach jedem in die Augen fallenden militärischen Erfolge suchte es einen Sonderfrieden anzubieten, bald nach der einen, bald nach der anderen Seite. Es arbeitete in diesem Sinne lebhaft in der Presse der neutralen Länder.

Alle diese deutsch. Versuche trafen sich an dem Widerstand der entschlossenen Rube der alliierten Mächte. Nachdem es jetzt eines Besseren über die Möglichkeit befehrt worden ist, eine Verständigung in unsere unerschütterliche Allianz zu schlagen, machte Deutschland den amtlichen Vorschlag, die Friedensverhandlungen einzuleiten. Um diesen Vorschlag zu würdigen, muß man sowohl den Inhalt, wie die Umstände berücksichtigen, unter denen er gemacht wurde. Im Wesentlichen enthält der deutsche Vorschlag keine tatsächlichen Angaben über die Bedingungen des Friedens.

Zum Schlusse: „Entrüstete Ablehnung.“ Die russische Regierung weist den Gedanken, teilt den Kampf zu unterbrechen, um dadurch Deutschland zu erlauben, die letzte Möglichkeit, die sich ihm bietet, Europa seiner Führung zu unterwerfen,

Weitere Fortschritte bei Buzen. 1500 Gefangene und reiche Beute. Fortdauer des französischen Angriffs bei Verdun. Erfolgreiche U-Boot-Arbeit.

Deutscher Tagesbericht vom 16. Dez. WB. Großes Hauptquartier, 17. Dez. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern. Bei Sonnenamps, nördlich der Acre, versuchten englische Abteilungen unter dem Schutze starken Feuers in unsere Gräben zu bringen. Sie sind blutig zurückgewiesen worden.

Front des Deutschen Kronprinzen. Auf dem Oskuser der Mas haben die Franzosen gestern ihren Angriff fortgesetzt. Nach hartem Kampf ist ihnen Bezugbau und der Wald westlich des Dorfes verblieben. Ihre nordwärts gerichteten Stöße sind vor unseren Stellungen auf dem Höhenrücken nördlich des Dorfes Bezugbau zusammengebrochen.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nach harter Feuerberechtigung griff der Russe bei Blagt (nordwestlich v. Danaburg) an; er wurde zurückgewiesen.

Nördlich der Bahn Kowel-Luzk stürmten Teile der brandenburgischen Inf. 33. Nr. 52 die russische Stellung in etwa 600 Meter Breite. 5 Offiziere und 300 Mann konnten gefangen, mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer als Beute zurückgeführt werden.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef. Südlich von Velebita wurde ein Angriff von 2 russischen Bataillonen durch einen energischen Gegenstoß österreichisch-ungar. Truppen abgewiesen. Hierbei wurden ein Führer und 65 Mann als Gefangene eingebracht. Im U-Tale und westlich des Gibotales stießen deutsche Abteilungen über die eigenen Linien vor und nahmen einige Tausend Mann gefangen.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Südlich von Rot-Baral erklimmten deutsche Kompanien die feindliche Stellung und eroberten diese in einer Breite von etwa 600 Metern. 5 Offiziere, 300 Mann, 3 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer blieben in der Hand des Angreifers.

Italienischer und südlicher Kriegsschauplatz. Lage unverändert.

v. Sifer, Feldmarschallentant.

Man wird in Paris — aber auch in gewissen Kreisen Londons — geneigt sein, in dem allfälligen Verlust gegen Douaumont ein günstiges Vorzeichen für das neue Regime des Generalstabes zu sehen. Rivelle, jetzt Oberkommandierender in Frankreich, hat vor einigen Wochen Douaumont zurückgewonnen. Er konnte also als glücklicher Erfinder einer neuen Methode gelten. Das ist er sicher nicht. Er hat das Glück gehabt, an einer Stelle durch gewaltigen Einbruch mit großen Kräften ein Stück weit durchzudringen, an der die deutsche Front noch die natürlichen Ränge zeigt. Die sie dadurch erhalten hat, daß die deutschen Operationen vor Verdun beendet worden sind, ehe sie einen vollkommenen Abbruch bekommen haben. Wir müssen in den Angriffsstellungen verteidigen! Als Verteidigungsstellungen hätte unsere Seeresleitung wohl ganz andere Linien ausgesucht. Der Feind nicht das nicht ungeschickt aus — General Rivelle erweist sich aber dabei mehr als ein Vorkämpfer, und weniger als ein Strateg. Um kleiner Vorteile willen legt er große Kräfte ein — vor Verdun wird er den Krieg schließlich gewinnen, ebensowenig wie durch die Erfindung seiner „neuen Methode“.

Der Generalstab hat sich nicht. Der Boden war zwar teuer erkauft, aber unter ganz anderen Umständen Voraussetzung, als heute gelten. Der Verlust an Mannschafft, der in solchen Fällen als unvermeidlich betrachtet werden muß, ist schmerzhaft. Als ganzes betrachtet, liegt hier ein Rückschlag vor, das in dem gewaltigen Gange, den der Krieg an anderer Stelle genommen hat, vollkommen untergeht. Auf der Karte ist an Hand der Berichte leicht festzustellen, daß wir einige Quadratkilometer Landes durch die beiden französischen Angriffe verloren haben, aber wir brauchen es heute nicht mehr — was wir brauchen, holt uns Gindenburg zur Zeit an ganz anderer Stelle.

Frankösischer Verdun-Bericht vom 15. Dez. 11 Uhr abends: Nach einer Artillerievorbereitung, die mehrere Tage dauerte, griffen wir den Feind nördlich von Douaumont zwischen den Maas und der Woivre auf einer Front von mehr als 10 Kilometer an. Der Angriff fand um 10 Uhr vormittags statt. Die feindliche Front wurde überall in einer Tiefe von ungefähr 3 Kilometer eingedrückt. Außer zahlreichen Gräben eroberten wir die Dörfer Wacherauville und Louvemont, die Chambrettes-Gräben und die Werke Gardamont und Bezugbau. Wir machten eine große Anzahl Gefangene, die noch nicht genau gezählt war. 7500, darunter 200 Offiziere, haben die Kommandoposten bereits passiert. Wir erbeuteten oder zerstörten zahlreiche Kanonen der schweren, der Feld-, der Grabenartillerie und ein beträchtliches Material.

Der deutsche Tagesbericht meldet einen tatsächlichen Erfolg des Feindes. Ein nicht unbedeutendes Stück der in den Dümmen vor Verdun vor langer Zeit eroberten Höhenstellungen ist an den Feind verloren gegangen. Es kann nicht ausbleiben, schreibt die „Frankf. Zeitung“ dazu, die Weltmächte in diesem zweiten erfolgreichen Vor-

stöße vor Verdun einen Beweis für ihre Behauptung sehen wollen, durch systematischen Vorgehen in strategische Aufgabe unserer Feinde an der Westfront zu lösen. Das ist ein schwerer Irrtum, der uns nur in der einen Beziehung nicht gleichgültig sein kann, daß er den Feind ermuntert durch unnütze Kämpfe den Krieg sinnlos zu verwickeln. Und dies geschieht bedauerlicherweise in einem Augenblick, da es uns gerade sehr auf ein vernünftiges und ruhiges Urteil unserer Feinde ankommen muß.

Man wird in Paris — aber auch in gewissen Kreisen Londons — geneigt sein, in dem allfälligen Verlust gegen Douaumont ein günstiges Vorzeichen für das neue Regime des Generalstabes zu sehen. Rivelle, jetzt Oberkommandierender in Frankreich, hat vor einigen Wochen Douaumont zurückgewonnen. Er konnte also als glücklicher Erfinder einer neuen Methode gelten. Das ist er sicher nicht. Er hat das Glück gehabt, an einer Stelle durch gewaltigen Einbruch mit großen Kräften ein Stück weit durchzudringen, an der die deutsche Front noch die natürlichen Ränge zeigt. Die sie dadurch erhalten hat, daß die deutschen Operationen vor Verdun beendet worden sind, ehe sie einen vollkommenen Abbruch bekommen haben. Wir müssen in den Angriffsstellungen verteidigen! Als Verteidigungsstellungen hätte unsere Seeresleitung wohl ganz andere Linien ausgesucht. Der Feind nicht das nicht ungeschickt aus — General Rivelle erweist sich aber dabei mehr als ein Vorkämpfer, und weniger als ein Strateg. Um kleiner Vorteile willen legt er große Kräfte ein — vor Verdun wird er den Krieg schließlich gewinnen, ebensowenig wie durch die Erfindung seiner „neuen Methode“.

Der Generalstab hat sich nicht. Der Boden war zwar teuer erkauft, aber unter ganz anderen Umständen Voraussetzung, als heute gelten. Der Verlust an Mannschafft, der in solchen Fällen als unvermeidlich betrachtet werden muß, ist schmerzhaft. Als ganzes betrachtet, liegt hier ein Rückschlag vor, das in dem gewaltigen Gange, den der Krieg an anderer Stelle genommen hat, vollkommen untergeht. Auf der Karte ist an Hand der Berichte leicht festzustellen, daß wir einige Quadratkilometer Landes durch die beiden französischen Angriffe verloren haben, aber wir brauchen es heute nicht mehr — was wir brauchen, holt uns Gindenburg zur Zeit an ganz anderer Stelle.

Frankösischer Verdun-Bericht vom 15. Dez. 11 Uhr abends: Nach einer Artillerievorbereitung, die mehrere Tage dauerte, griffen wir den Feind nördlich von Douaumont zwischen den Maas und der Woivre auf einer Front von mehr als 10 Kilometer an. Der Angriff fand um 10 Uhr vormittags statt. Die feindliche Front wurde überall in einer Tiefe von ungefähr 3 Kilometer eingedrückt. Außer zahlreichen Gräben eroberten wir die Dörfer Wacherauville und Louvemont, die Chambrettes-Gräben und die Werke Gardamont und Bezugbau. Wir machten eine große Anzahl Gefangene, die noch nicht genau gezählt war. 7500, darunter 200 Offiziere, haben die Kommandoposten bereits passiert. Wir erbeuteten oder zerstörten zahlreiche Kanonen der schweren, der Feld-, der Grabenartillerie und ein beträchtliches Material.

Der deutsche Tagesbericht meldet einen tatsächlichen Erfolg des Feindes. Ein nicht unbedeutendes Stück der in den Dümmen vor Verdun vor langer Zeit eroberten Höhenstellungen ist an den Feind verloren gegangen. Es kann nicht ausbleiben, schreibt die „Frankf. Zeitung“ dazu, die Weltmächte in diesem zweiten erfolgreichen Vor-

stöße vor Verdun einen Beweis für ihre Behauptung sehen wollen, durch systematischen Vorgehen in strategische Aufgabe unserer Feinde an der Westfront zu lösen. Das ist ein schwerer Irrtum, der uns nur in der einen Beziehung nicht gleichgültig sein kann, daß er den Feind ermuntert durch unnütze Kämpfe den Krieg sinnlos zu verwickeln. Und dies geschieht bedauerlicherweise in einem Augenblick, da es uns gerade sehr auf ein vernünftiges und ruhiges Urteil unserer Feinde ankommen muß.

Man wird in Paris — aber auch in gewissen Kreisen Londons — geneigt sein, in dem allfälligen Verlust gegen Douaumont ein günstiges Vorzeichen für das neue Regime des Generalstabes zu sehen. Rivelle, jetzt Oberkommandierender in Frankreich, hat vor einigen Wochen Douaumont zurückgewonnen. Er konnte also als glücklicher Erfinder einer neuen Methode gelten. Das ist er sicher nicht. Er hat das Glück gehabt, an einer Stelle durch gewaltigen Einbruch mit großen Kräften ein Stück weit durchzudringen, an der die deutsche Front noch die natürlichen Ränge zeigt. Die sie dadurch erhalten hat, daß die deutschen Operationen vor Verdun beendet worden sind, ehe sie einen vollkommenen Abbruch bekommen haben. Wir müssen in den Angriffsstellungen verteidigen! Als Verteidigungsstellungen hätte unsere Seeresleitung wohl ganz andere Linien ausgesucht. Der Feind nicht das nicht ungeschickt aus — General Rivelle erweist sich aber dabei mehr als ein Vorkämpfer, und weniger als ein Strateg. Um kleiner Vorteile willen legt er große Kräfte ein — vor Verdun wird er den Krieg schließlich gewinnen, ebensowenig wie durch die Erfindung seiner „neuen Methode“.

Der Generalstab hat sich nicht. Der Boden war zwar teuer erkauft, aber unter ganz anderen Umständen Voraussetzung, als heute gelten. Der Verlust an Mannschafft, der in solchen Fällen als unvermeidlich betrachtet werden muß, ist schmerzhaft. Als ganzes betrachtet, liegt hier ein Rückschlag vor, das in dem gewaltigen Gange, den der Krieg an anderer Stelle genommen hat, vollkommen untergeht. Auf der Karte ist an Hand der Berichte leicht festzustellen, daß wir einige Quadratkilometer Landes durch die beiden französischen Angriffe verloren haben, aber wir brauchen es heute nicht mehr — was wir brauchen, holt uns Gindenburg zur Zeit an ganz anderer Stelle.

Frankösischer Verdun-Bericht vom 15. Dez. 11 Uhr abends: Nach einer Artillerievorbereitung, die mehrere Tage dauerte, griffen wir den Feind nördlich von Douaumont zwischen den Maas und der Woivre auf einer Front von mehr als 10 Kilometer an. Der Angriff fand um 10 Uhr vormittags statt. Die feindliche Front wurde überall in einer Tiefe von ungefähr 3 Kilometer eingedrückt. Außer zahlreichen Gräben eroberten wir die Dörfer Wacherauville und Louvemont, die Chambrettes-Gräben und die Werke Gardamont und Bezugbau. Wir machten eine große Anzahl Gefangene, die noch nicht genau gezählt war. 7500, darunter 200 Offiziere, haben die Kommandoposten bereits passiert. Wir erbeuteten oder zerstörten zahlreiche Kanonen der schweren, der Feld-, der Grabenartillerie und ein beträchtliches Material.

Der deutsche Tagesbericht meldet einen tatsächlichen Erfolg des Feindes. Ein nicht unbedeutendes Stück der in den Dümmen vor Verdun vor langer Zeit eroberten Höhenstellungen ist an den Feind verloren gegangen. Es kann nicht ausbleiben, schreibt die „Frankf. Zeitung“ dazu, die Weltmächte in diesem zweiten erfolgreichen Vor-

Trotz des ungünstigen Wetters nahmen die Flugzeuge an dem Kampfe großen Anteil. Unser Erfolg ist ein vollständiger. Die Truppen zeigen eine große Begeisterung. Unsere Verluste sind leicht.

Flucht aus Jassy. Budapest, 17. Dez. Die rumänischen Ministerien rüsten sich zur Abreise von Jassy. Der letzte Ministerrat hatte den Charakter eines Kronrates. Das Außenministerium soll nach Petrusburg übersiedeln. Die Wehrzahl der übrigen Ministerien dürfte sich zur Zeit in Kiew installieren, um abzuwarten, ob Rumänien gänzlich verschwindet. Der König habe den Wunsch geäußert, nicht länger als eine Woche russischer Gast sein zu wollen. Er wünscht dann über Skandinavien nach England zu reisen.

Verhinderte Friedensfundgebungen. Der Budapest. „Bilag“ meldet aus Jassy: In Rom, Mailand und Bologna verhinderte die Polizei Friedensfundgebungen.

Griechenland nimmt das Entente-Ultimatum an. Haag, 16. Dez. Reuter meldet aus Athen: Die griech. Regierung hat die Forderungen der Alliierten angenommen. Es sind bereits Befehle ergangen, die Truppen-Transporte nach dem Norden (Thessalien) einzustellen.

Der Hafen von Sulina bombardiert. WB. Berlin, 17. Dez. (Amtlich.) Deutsche Seeflugzeuge bewarfen am 16. Dez. russische Streitkräfte im Hafen von Sulina (Schwarzes Meer) mit Bomben u. brachten ein feindliches Flugboot durch Maschinengewehrfeuer zum Absturz.

Vulgarischer Tagesbericht. WB. Sofia, 16. Dez. Amtlicher Seeresbericht. Mazedonische Front: Vom Brejovo-Zee bis zur Struma Khodoski feindl. veringeltes Artilleriefeuer. Rings der Struma und in der Ebene von Serres Artilleriefeuer. In der Struma-Übung Artillerieaktivität und Patrouillenunternehmungen.

Rumänische Front: In der Dobruška verfolgen wir den Feind, der sich auf dem Midanoe befindet. In der östlichen Balache rücken unsere Divisionen in den Gebieten nördlich vom Unterlauf der Jomolita vor. Im Bahnhof von Netesti erbeuteten wir 110 und im Bahnhof von Likhiliba 41 Eisenbahnwagen, 4 Lokomotiven und außerdem 11 mit Petroleum beladene Eisenbahnwagen.

Rumänische Beuteziffern. Aus Stockholm wird dem „S. A.“ gemeldet: Nach einer Aufstellung der rumänischen Ernteresultate für 1916 sind nach geringen Abbederungen und Verminderungen bereits sechzig Prozent der Vorräte den Deutschen in die Hände gefallen, und zwar:

Weizen 2 1/2 Millionen Hektoliter, Roggen 1 Million Hektoliter, Gerste 7 1/2 Millionen Hektoliter, Mais 8 1/2 Millionen Hektoliter, insgesamt etwa 25 Millionen Hektoliter.

Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß die militärische Beute in Rumänien bis zum 10. Dezember folgende Ziffern aufweist: 145 000 Gefangene mit über 1600 Offizieren; 422 Feldgeschütze von den 800, die Rumänien bei Ausbruch des Krieges besaß; 24 (von 60) schwere Feldgeschütze; 364 (von 500) Maschinengewehre, 200 000 (von 400 000) Gewehre.

Die Beuteziffer von Bukarest mit den dort vorhandenen Beständen des Arsenal und der Feuerwerkerei und der einzigen modernen Pulverfabrik Rumaniens konnten bei dieser Ziffer noch nicht berücksichtigt werden. Nicht minder groß ist die Beute an rollendem Material: 137 (von 700) Lokomotiven, 4000 (von 18 000) Eisenbahnwagen.

Vatoki über unsere Getreidebeute. Präsident Vatoki, der zum Zweck von Verhandlungen nach Oesterreich und Ungarn gereist ist, gewährte einem Mitarbeiter des „Esti Hlas“ eine Unterredung, worin er unter anderem sagt: Ich bin gekommen, um die maßgebenden ungarischen Persönlichkeiten kennen zu lernen. In erster Linie ist es notwendig, daß sowohl die österreichischen als auch die ungarischen Lebensmittelminister mit dem deutschen Lebensmittelamt ständig Verbindung unterhalten und einander mit gegenseitigen Ratsschlägen unterstützen. Ich bin gekommen, um Maßschläge entgegenzunehmen und, wenn nötig, auch solche zu erteilen. Ich glaube, daß ein gemeinsames Aufnahmewort möglich sein wird. Weiter sagte Vatoki unter anderem: Deutschland wurde durch die benannte schlechte Kartoffelernte für den Augenblick sehr getroffen. Trotzdem berichtet nicht Rot, sondern nur ein unangenehmer Mangel, der noch vor dem rumänischen Siege befristet wurde. Jetzt sind wir reichlich mit Getreide versehen. Diese gelangte in Rumänien in einer Menge in unsere Hände, die wir bis zur nächsten Ernte geradezu schmelzen können, und zwar sowohl wir als auch die Ungarn und Oesterreicher. Auch auf Bulgarien und die Türkei werden ansehnliche Mengen entfallen.

Der deutsche Tagesbericht meldet einen tatsächlichen Erfolg des Feindes. Ein nicht unbedeutendes Stück der in den Dümmen vor Verdun vor langer Zeit eroberten Höhenstellungen ist an den Feind verloren gegangen. Es kann nicht ausbleiben, schreibt die „Frankf. Zeitung“ dazu, die Weltmächte in diesem zweiten erfolgreichen Vor-

stöße vor Verdun einen Beweis für ihre Behauptung sehen wollen, durch systematischen Vorgehen in strategische Aufgabe unserer Feinde an der Westfront zu lösen. Das ist ein schwerer Irrtum, der uns nur in der einen Beziehung nicht gleichgültig sein kann, daß er den Feind ermuntert durch unnütze Kämpfe den Krieg sinnlos zu verwickeln. Und dies geschieht bedauerlicherweise in einem Augenblick, da es uns gerade sehr auf ein vernünftiges und ruhiges Urteil unserer Feinde ankommen muß.

Man wird in Paris — aber auch in gewissen Kreisen Londons — geneigt sein, in dem allfälligen Verlust gegen Douaumont ein günstiges Vorzeichen für das neue Regime des Generalstabes zu sehen. Rivelle, jetzt Oberkommandierender in Frankreich, hat vor einigen Wochen Douaumont zurückgewonnen. Er konnte also als glücklicher Erfinder einer neuen Methode gelten. Das ist er sicher nicht. Er hat das Glück gehabt, an einer Stelle durch gewaltigen Einbruch mit großen Kräften ein Stück weit durchzudringen, an der die deutsche Front noch die natürlichen Ränge zeigt. Die sie dadurch erhalten hat, daß die deutschen Operationen vor Verdun beendet worden sind, ehe sie einen vollkommenen Abbruch bekommen haben. Wir müssen in den Angriffsstellungen verteidigen! Als Verteidigungsstellungen hätte unsere Seeresleitung wohl ganz andere Linien ausgesucht. Der Feind nicht das nicht ungeschickt aus — General Rivelle erweist sich aber dabei mehr als ein Vorkämpfer, und weniger als ein Strateg. Um kleiner Vorteile willen legt er große Kräfte ein — vor Verdun wird er den Krieg schließlich gewinnen, ebensowenig wie durch die Erfindung seiner „neuen Methode“.

Der Generalstab hat sich nicht. Der Boden war zwar teuer erkauft, aber unter ganz anderen Umständen Voraussetzung, als heute gelten. Der Verlust an Mannschafft, der in solchen Fällen als unvermeidlich betrachtet werden muß, ist schmerzhaft. Als ganzes betrachtet, liegt hier ein Rückschlag vor, das in dem gewaltigen Gange, den der Krieg an anderer Stelle genommen hat, vollkommen untergeht. Auf der Karte ist an Hand der Berichte leicht festzustellen, daß wir einige Quadratkilometer Landes durch die beiden französischen Angriffe verloren haben, aber wir brauchen es heute nicht mehr — was wir brauchen, holt uns Gindenburg zur Zeit an ganz anderer Stelle.

Frankösischer Verdun-Bericht vom 15. Dez. 11 Uhr abends: Nach einer Artillerievorbereitung, die mehrere Tage dauerte, griffen wir den Feind nördlich von Douaumont zwischen den Maas und der Woivre auf einer Front von mehr als 10 Kilometer an. Der Angriff fand um 10 Uhr vormittags statt. Die feindliche Front wurde überall in einer Tiefe von ungefähr 3 Kilometer eingedrückt. Außer zahlreichen Gräben eroberten wir die Dörfer Wacherauville und Louvemont, die Chambrettes-Gräben und die Werke Gardamont und Bezugbau. Wir machten eine große Anzahl Gefangene, die noch nicht genau gezählt war. 7500, darunter 200 Offiziere, haben die Kommandoposten bereits passiert. Wir erbeuteten oder zerstörten zahlreiche Kanonen der schweren, der Feld-, der Grabenartillerie und ein beträchtliches Material.

Der deutsche Tagesbericht meldet einen tatsächlichen Erfolg des Feindes. Ein nicht unbedeutendes Stück der in den Dümmen vor Verdun vor langer Zeit eroberten Höhenstellungen ist an den Feind verloren gegangen. Es kann nicht ausbleiben, schreibt die „Frankf. Zeitung“ dazu, die Weltmächte in diesem zweiten erfolgreichen Vor-

stöße vor Verdun einen Beweis für ihre Behauptung sehen wollen, durch systematischen Vorgehen in strategische Aufgabe unserer Feinde an der Westfront zu lösen. Das ist ein schwerer Irrtum, der uns nur in der einen Beziehung nicht gleichgültig sein kann, daß er den Feind ermuntert durch unnütze Kämpfe den Krieg sinnlos zu verwickeln. Und dies geschieht bedauerlicherweise in einem Augenblick, da es uns gerade sehr auf ein vernünftiges und ruhiges Urteil unserer Feinde ankommen muß.

Man wird in Paris — aber auch in gewissen Kreisen Londons — geneigt sein, in dem allfälligen Verlust gegen Douaumont ein günstiges Vorzeichen für das neue Regime des Generalstabes zu sehen. Rivelle, jetzt Oberkommandierender in Frankreich, hat vor einigen Wochen Douaumont zurückgewonnen. Er konnte also als glücklicher Erfinder einer neuen Methode gelten. Das ist er sicher nicht. Er hat das Glück gehabt, an einer Stelle durch gewaltigen Einbruch mit großen Kräften ein Stück weit durchzudringen, an der die deutsche Front noch die natürlichen Ränge zeigt. Die sie dadurch erhalten hat, daß die deutschen Operationen vor Verdun beendet worden sind, ehe sie einen vollkommenen Abbruch bekommen haben. Wir müssen in den Angriffsstellungen verteidigen! Als Verteidigungsstellungen hätte unsere Seeresleitung wohl ganz andere Linien ausgesucht. Der Feind nicht das nicht ungeschickt aus — General Rivelle erweist sich aber dabei mehr als ein Vorkämpfer, und weniger als ein Strateg. Um kleiner Vorteile willen legt er große Kräfte ein — vor Verdun wird er den Krieg schließlich gewinnen, ebensowenig wie durch die Erfindung seiner „neuen Methode“.

Der Generalstab hat sich nicht. Der Boden war zwar teuer erkauft, aber unter ganz anderen Umständen Voraussetzung, als heute gelten. Der Verlust an Mannschafft, der in solchen Fällen als unvermeidlich betrachtet werden muß, ist schmerzhaft. Als ganzes betrachtet, liegt hier ein Rückschlag vor, das in dem gewaltigen Gange, den der Krieg an anderer Stelle genommen hat, vollkommen untergeht. Auf der Karte ist an Hand der Berichte leicht festzustellen, daß wir einige Quadratkilometer Landes durch die beiden französischen Angriffe verloren haben, aber wir brauchen es heute nicht mehr — was wir brauchen, holt uns Gindenburg zur Zeit an ganz anderer Stelle.

Frankösischer Verdun-Bericht vom 15. Dez. 11 Uhr abends: Nach einer Artillerievorbereitung, die mehrere Tage dauerte, griffen wir den Feind nördlich von Douaumont zwischen den Maas und der Woivre auf einer Front von mehr als 10 Kilometer an. Der Angriff fand um 10 Uhr vormittags statt. Die feindliche Front wurde überall in einer Tiefe von ungefähr 3 Kilometer eingedrückt. Außer zahlreichen Gräben eroberten wir die Dörfer Wacherauville und Louvemont, die Chambrettes-Gräben und die Werke Gardamont und Bezugbau. Wir machten eine große Anzahl Gefangene, die noch nicht genau gezählt war. 7500, darunter 200 Offiziere, haben die Kommandoposten bereits passiert. Wir erbeuteten oder zerstörten zahlreiche Kanonen der schweren, der Feld-, der Grabenartillerie und ein beträchtliches Material.

Der deutsche Tagesbericht meldet einen tatsächlichen Erfolg des Feindes. Ein nicht unbedeutendes Stück der in den Dümmen vor Verdun vor langer Zeit eroberten Höhenstellungen ist an den Feind verloren gegangen. Es kann nicht ausbleiben, schreibt die „Frankf. Zeitung“ dazu, die Weltmächte in diesem zweiten erfolgreichen Vor-

stöße vor Verdun einen Beweis für ihre Behauptung sehen wollen, durch systematischen Vorgehen in strategische Aufgabe unserer Feinde an der Westfront zu lösen. Das ist ein schwerer Irrtum, der uns nur in der einen Beziehung nicht gleichgültig sein kann, daß er den Feind ermuntert durch unnütze Kämpfe den Krieg sinnlos zu verwickeln. Und dies geschieht bedauerlicherweise in einem Augenblick, da es uns gerade sehr auf ein vernünftiges und ruhiges Urteil unserer Feinde ankommen muß.

Man wird in Paris — aber auch in gewissen Kreisen Londons — geneigt sein, in dem allfälligen Verlust gegen Douaumont ein günstiges Vorzeichen für das neue Regime des Generalstabes zu sehen. Rivelle, jetzt Oberkommandierender in Frankreich, hat vor einigen Wochen Douaumont zurückgewonnen. Er konnte also als glücklicher Erfinder einer neuen Methode gelten. Das ist er sicher nicht. Er hat das Glück gehabt, an einer Stelle durch gewaltigen Einbruch mit großen Kräften ein Stück weit durchzudringen, an der die deutsche Front noch die natürlichen Ränge zeigt. Die sie dadurch erhalten hat, daß die deutschen Operationen vor Verdun beendet worden sind, ehe sie einen vollkommenen Abbruch bekommen haben. Wir müssen in den Angriffsstellungen verteidigen! Als Verteidigungsstellungen hätte unsere Seeresleitung wohl ganz andere Linien ausgesucht. Der Feind nicht das nicht ungeschickt aus — General Rivelle erweist sich aber dabei mehr als ein Vorkämpfer, und weniger als ein Strateg. Um kleiner Vorteile willen legt er große Kräfte ein — vor Verdun wird er den Krieg schließlich gewinnen, ebensowenig wie durch die Erfindung seiner „neuen Methode“.

Der Generalstab hat sich nicht. Der Boden war zwar teuer erkauft, aber unter ganz anderen Umständen Voraussetzung, als heute gelten. Der Verlust an Mannschafft, der in solchen Fällen als unvermeidlich betrachtet werden muß, ist schmerzhaft. Als ganzes betrachtet, liegt hier ein Rückschlag vor, das in dem gewaltigen Gange, den der Krieg an anderer Stelle genommen hat, vollkommen untergeht. Auf der Karte ist an Hand der Berichte leicht festzustellen, daß wir einige Quadratkilometer Landes durch die beiden französischen Angriffe verloren haben, aber wir brauchen es heute nicht mehr — was wir brauchen, holt uns Gindenburg zur Zeit an ganz anderer Stelle.

Frankösischer Verdun-Bericht vom 15. Dez. 11 Uhr abends: Nach einer Artillerievorbereitung, die mehrere Tage dauerte, griffen wir den Feind nördlich von Douaumont zwischen den Maas und der Woivre auf einer Front von mehr als 10 Kilometer an. Der Angriff fand um 10 Uhr vormittags statt. Die feindliche Front wurde überall in einer Tiefe von ungefähr 3 Kilometer eingedrückt. Außer zahlreichen Gräben eroberten wir die Dörfer Wacherauville und Louvemont, die Chambrettes-Gräben und die Werke Gardamont und Bezugbau. Wir machten eine große Anzahl Gefangene, die noch nicht genau gezählt war. 7500, darunter 200 Offiziere, haben die Kommandoposten bereits passiert. Wir erbeuteten oder zerstörten zahlreiche Kanonen der schweren, der Feld-, der Grabenartillerie und ein beträchtliches Material.

Nahtlos vorwärts in Rumänien.

Neue Fortschritte in der Dobrußja.

Aufgabe der vordersten Stellung an der Nordostfront von Verdun.

Deutscher Tagesbericht vom 15. Dez.

18. Großes Hauptquartier, 16. Dez. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Im Herten- und Botschack-Vogel steigerte sich der Geschützkampf zeitweilig zu erheblicher Stärke. Unsere Stoßtruppe drangen südlich von Jilibe bis in die zweite englische Linie vor, deren Besetzung geschwächt war.

Front des Deutschen Kronprinz.

Am 15. Dezember gelang es den Franzosen, an der Nordostfront von Verdun aus aus der vordersten Stellung in eine zweite vorbereitete Linie Salou-Rüden-Döhen nördlich von Louvemont-Chambrettes zu — südlich von Devouvan zurückzuführen.

Deistlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Westlich von Luzl drangen nach gelungener Rinnenprägung österreichisch-ungarische Truppen in die beschädigten feindlichen Gräben ein u. letzten nach weiterer Zerstückelung mit einer Anzahl Gefangener und Beute zurück.

Front des

Generalobersten Erzherzog Josef.

Südlich des Uz-Zales kamen zweimalige Angriffe der Russen im Artilleriefeuer zum Stehen.

Seeresfront von Mackensen.

In rastlosen Kämpfen hat der linke Flügel der 9. Armee die Straße Buzu Rimnicul-Sarat erreicht. Südlich von Buzu ist am gleichnamigen Fließabschnitt vom rechten Flügel der Übergang über die Calmatul-Niederung erkämpft. Wieder sind 2000 Gefangene eingebracht.

Die Donau-Armee bringt unaufhaltbar nach Nordosten vor.

In der Dobrußja hat der Russe seine südlichen Stellungen aufgegeben. Bulgarische, ottomanische u. deutsche Truppen haben in rascher Befolgung die Linie Cozcalac-Cartal-Harsova überschritten.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Der 1. Generalquartiermeister.

Ludendorff.

Bier russische Angriffe zusammengebrochen.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

18. Wien, 16. Dez. Amtlich wird verlautbart:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der Rückzug des Gegners hat auch auf die Dobrußja-Front übergriffen, wo die Verbündeten gestern früh die Verfolgung aufgenommen haben. Südlich von Buzu haben unsere Truppen den Calmatul überdrückt und nördlich der obengenannten Stadt den Bergfuß gewonnen. Hierbei wurden abermals 2000 Gefangene eingebracht.

Seeresgruppe des Generalobersten Erzherzog Josef.

Die russischen Angriffe beschränken sich gestern nur auf den Raum südlich des Uz-Zales. Hier brachen vier Anstürme gegen die Truppen des Feldmarschallsleutnants Fabing in unserem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zusammen.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Kugulowa griffen die Russen die von unseren Jägern vorgestern genommenen Gräben mehrmals, aber immer vergeblich an.

Westlich von Luzl überfiel ein österreichisch-ungarisches Jagdkommando russische Sicherungstruppen und zerstreute sie. Es wurden Gefangene eingebracht.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

v. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

Der Vormarsch gegen die Moldau.

Mehr als die Hälfte des ganzen Rumäniens, 65 000 Qkm., ist von den verbündeten Mittelmächten besetzt, und damit die Bezirke, die für die Getreide- und Petroleumergzeugung die wichtigsten sind. Schon nähern sich die Operationen der Moldau. Die russisch-rumänischen Streitkräfte sind bemüht, die Moldau in schnellem Rückmarsch zu erreichen. Buzu ist ihnen verlorengegangen, und damit der Punkt, wo die Uebergänge über das Gebirge östlich von Kronstadt, der Tolarenpaß, der Bodja- und der Patzapas schließlich zusammenlaufen. Einige Hängebahnen in das Grenzgebirge hinein dienen als Verbindung der dortstehenden rumänischen Truppen, die bei den Vordringen der neunten Armee entweder in schnellstem Rückzug den Anschluß an die Feldarmee haben suchen müssen, oder in das Bergland hineingeworfen worden sind. Um ihnen wie den Seeresteilen im Süden der Großen Walachei Zeit zum Abmarsch zu verschaffen, stellten sich die Rumänen den Verfolgern in verhassten Stellungen entgegen. Ihre Gegenwehr ist gebrochen, und außer 4000 Gefangenen, die sie einbüßten, kosteten ihnen die letzten Tage noch fünf Maschinengewehre und vier Eisenbahnzüge. Jetzt wird nördlich von Buzu in der Richtung auf Rimnicul-Sarat gekämpft. Buzu mag 23 000 Einwohner haben, treibt Getreidehandel u. hat Petroleum- und Schwefelquellen in der Umgebung die durch besonders entwickelten Gemälde sich auszeichnen. 40 Kilm. östlich der Stadt geht von der Linie nach Braila u. Galatz bei Hurei eine Strecke zur Bahn Konstanta-Bukarest ab.

Auch die Donauarmee hat jetzt die Salomisa, an der die Rumänen und Russen noch einmal vergeblich Widerstand zu leisten versuchten, überschritten, nachdem sie den ganzen Raum zwischen Bukarest und dem Donauufer bei Tchernavoda vom Feind gekübelt hatte. Wir haben Sand gelagert auf die Bahnen Bukarest-Konstanta u. die ihr fast gleichlaufende Jolefschi-Landareit. Beide Strecken stehen untereinander in Verbindung durch die Linien Landareit-Jolefschi und Gulinu-Clavozia im Osten, Bukarest-Jolefschi im Westen. Die Ausnutzung für militärische Zwecke wird erleichtert durch die Stichbahnen zu den Donauhäfen, die jetzt sämtlich auf dem linken Ufer von Turn-Severin bis Kalaraschi in bulgarischem Besitz sind. Das Gelände nördlich der Salomisa weist erst in der Höhe von Buzu wieder einen Abschnitt auf, der sich dem Ammersee einer Armee quer vorlegt. Der aus Stümpfen zusammenrennende Calmatul fließt aus der Gegend südlich von Buzu in südöstlicher Richtung von Sumpfstreifen begleitet der Donau zu. Er ist vorgelegt dem in den Transilvanischen Alpen östlich von Kronstadt entspringenden Buzukflusse, der nach seinem Austritt aus dem Gebirge sich im Bogen nach Nordosten zum Sereth wendet und in ihn westlich von Galatz mündet. Auch er durchschneidet vielfach Weichland. Der östlichen Stützpunkt dieser Front stellt der wichtigste Hafen der untern Donau Galatz dar, das zugleich gegen Rußland als Brückenkopf ausgeht. In dem Winkel zwischen dem großen Pruthussee und dem Sereth dehnt sich ein 15 Kilometer langer befestigter Gürtel, der drei Gruppen nach dem System des deutschen Festungsingenieurs Schumann enthält. Sie sind bestückt mit 24 2-Jm.-Kaubitzen, 18 12-Jm.-Mörser u. 150 53-St.-Schneidfeuerkanonen, alle in Panzerlafetten.

Mit der Einnahme von Buzu ist der westliche Flügel der Abkntte des Calmatul u. des Buzu eingedrückt, zumal die Brücke über den Buzu an der Strecke nach dem 34 Bahnlkilometer entfernten Rimnicul-Sarat in unserm Besitz ist. Die geschlagenen feindlichen Streitkräfte, die von der Salomisa her kommen, finden sich damit von Westen her flankiert. Die Strecke Tardare-Hurei können sie nicht mehr benutzen, da der Endpunkt Hurei zu nahe an Buzu liegt. Man kann als Richtung für die Rückzüge Braia und weiter Galatz annehmen, wo ihnen die Verbindung mit den noch in der Dobrußja stehenden rumänischen Seeresteilen wie mit der vor der neunten Armee zurückweichenden geschlagenen Feldarmee und den Truppen in der Moldau möglich wird. Galatz ist gleichzeitig auch der Endpunkt der Serethfront, die in Ramolosa und Kofani Befestigungen nach Schumannschem System besitzt, die allerdings wieder gegen einen russ. Einmarsch und daher mit der Front nach Norden angelegt sind, um die Uebergänge zu sichern, die über den Sereth und seinen westlichen Zufluss, die Putna, führen. Bei der langen Zeit, die Rumänen hatte, um sich zum Eintritt in den Krieg auf beiden des Verbandes vorzubereiten, werden allerdings auch Feldbefestigungen errichtet worden sein, die nach Süden gerichtet sind. Die Armee Falkenhayn hat anstehend auch augenblicklich die Last des Gefechts zu tragen, während die Donau-Armee gewaltig, durch das Glänze und die schlechten Wege gesteigerte Marschleistungen zu vollbringen hat, um nach Norden einzuschwenken.

Russische Barbare hat nun auch dem rumänischen Gebiet ihre Spuren aufgedrückt. Brennende Dörfer bezeichnen den Weg, den die Moskowiter auf ihrem Rückzug durch die Große Walachei genommen haben. Wo es zu sengen und zu brennen gibt, da ist der Russe zu Hause. Es mag ihm diesmal um so leichter gehen sein, die Brandfackel in Panzerhüllen zu werfen, als es ja seine russischen Dörfer waren, die er der Vernichtung preisgab. Die Absicht ist natürlich, den Verfolger in Gebiete kommen zu lassen, wo er auf eine Verpflegung aus dem Lande selbst nicht mehr rechnen kann. Die Rumänen haben sich aus Anhänglichkeit an die heimatischen Stätten bisher nicht entschließen können, sie in Flammen aufgehen zu lassen. Für die Halbwilden aus Rußland kommen derartige Rücksichten nicht einmal in ihrem eigenen Lande in Betracht, geschweige in einem fremden.

Der Papst und das Friedensangebot des Bierbundes.

Eine Unterredung mit dem Wiener Kunz.

Der päpstliche Kunz in Wien, Graf Raffaele di Vozzo, sprach gegenüber einem Mitarbeiter der Wiener Reichspost von der Stellung des Papstes Benedikt XV. und des Apostolischen Stuhles zu dem Friedensruf der Mittelstaaten.

Er sagte, es werde für den Papst, der seinen diplomatischen Vertreter stets von neuem den Auftrag gab, das Eingehen in Friedensverhandlungen von Seiten der kriegführenden Mächte anzubahnen, eine große Freude sein, seine Bemühungen insofern wenigstens von Erfolg gekrönt zu sehen, doch jetzt von den Mittelstaaten vor der ganzen Welt die Bereitwilligkeit erklärt worden sei, sich mit den Gegnern zu Friedensbesprechungen an den grünen Tisch zu setzen.

„Das war der Gedanke, von dem alle Friedensfundierungen Benedikt XV. getragen waren, dahin zu arbeiten, daß endlich die Kriegführenden zur gegenseitigen Verständigung ihrer Vorschläge, die der Gegner Entzweiung und Lebensbedingungen unangenehm lassen, gelangen. Dafür hielt der Papst den Zeitpunkt für heraufzudehnen seiner Friedensfundierungen gekommen.“

„Indem die l. u. r. Regierung ihre Note dem Heiligen Stuhl überreicht hat, hat sie neuerdings die Mitwirkung des Papstes zum Friedenswerk erbeten. Der Heilige Vater könne diese Nachricht nur mit der größten Freude entgegennehmen. Er ist der Stellvertreter jenes Friedensfürsten, dessen Friedensbotschaft den Menschen vor zweitausend Jahren aus Engelsmund auf den Jucen Betslehem entgegenkam.“

„Wäre sein Segen auch dazu beitragen, daß die Friedensbotschaft, die heute, am Vorabend von Weihnachten, auf den Tisch der Kabinette Europas niedergelegt wird, den Gegenstand nicht unfruchtbarer, sondern erdrichtlicher Unterhandlungen bilden möge! Dies ist der Weihnachtswunsch des Papstes für die europäische Völkerverfamilie.“

Englische Stimmungen.

Amsterdam, 17. Dez. Der Berichtsteller eines hiesigen Blattes meldet aus London, daß verschiedene Abgeordnete, mit denen er gesprochen habe, konservative, liberale, Arbeiterabgeordnete und irische Nationalisten sich alle darüber einig (?) seien, daß der Krieg fortgesetzt werden müsse, bis

die Verbündeten ihr Ziel erreicht hätten. Deutschland habe England gezwungen, eine unvergleichlich große Armee auf die Beine zu bringen. Wir warten, so erklärten sie, alle Ueberlieferungen über Vord, um die Dienstpflicht einzuführen. Wir brachten eine vollständige Umwälzung in unsere nationale Industrie, um zahlreiche Munitionsfabriken zu errichten, und dies alles, geschah zu einem einzigen deutschen Zweck, der erst erreicht werden muß, ehe ein dauerhafter Friede möglich ist. Die einzigen Parlamentsmitglieder, welche gerne gesehen hätten, daß die Verbündeten den deutschen Antrag annähmen, sind die Sozialisten. Sie haben beschlossen, diese Frage am Dienstag im Unterhaus zur Verhandlung zu bringen.

Das englische Unterhaus und das Friedensangebot.

18. London, 17. Dez. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses fragte Snowden (Arbeiterpartei), ob Gelegenheit gegeben würde, das deutsche Friedensangebot zu besprechen. Es wurde ihm von allen Seiten zugewinkt: Reinl. Mason (lib.) erklärte sich für Annahme des Friedensangebotes. Er sagte, England habe das Ziel, für das es in den Krieg gezogen sei, erreicht, nämlich die Wiederherstellung der Unabhängigkeit Belgiens, denn es gäbe jetzt in Deutschland keine Annektionen mehr.

Eine Aeußerung des Grafen Bernstorff.

Basel, 17. Dez. (H.) Man meldet dem „Matin“ aus Neapel: Graf Bernstorff drückte die Hoffnung aus, daß die Vorschläge Deutschlands den Frieden wiederherstellen werden.

Deutschland.

Die Nationalliberalen an den Reichskanzler. Die nationalliberale Fraktion des Reichstages hat einmütig beschlossen, in einem Schreiben an den Reichskanzler gegen die Uebergebung des Reichstages in der Friedensfrage Einspruch zu erheben. In dem Schreiben heißt es u. a.: „Sowohl in der polnischen Frage, als namentlich in der Frage des Friedensangebotes ist der Deutsche Reichstag vor vollendete Tatsache gestellt worden, ohne daß ihm zuvor Gelegenheit gegeben wurde, seine Ansicht zur Geltung zu bringen und bei der Lösung der Fragen mitbestimmend oder auch nur mitberatend mitzuwirken. Diese Ausschaltung des Reichstages scheint auch bezüglich der Friedensbedingungen bereits vollendete Tatsache zu sein, denn die an unsere Feinde gerichtete Note vom 12. d. Mts. enthält den Satz, daß die vier verbündeten Mächte zu den Friedensverhandlungen Vorschläge mitbringen werden, die nach ihrer Ueberzeugung eine geeignete Grundlage für die Herstellung eines dauerhaften Friedens bilden. Die Friedensbedingungen haben also fest; sollten sie von unseren Feinden angenommen werden, so ständen wir vor der Tatsache, daß dem deutschen Volke ein Frieden besetzt würde, bei dessen Gestaltung es mit keinem Wort hätte mitwirken können.“ Diese Entschcheidung, von der die ganze Zukunft unseres Volkes und Vaterlandes abhängt, erfordert gebieterisch, daß zwischen der Regierung und dem durch den Reichstag vertretenen Volke ein Vertrauensverhältnis bestehe, das wir jedoch durch die bisherige Ausschaltung des Reichstages für gefährdet erachten.“

Ob diese Art des Auftretens geeignet ist, die gerade jetzt so notwendige Einigkeit zu wahren, wollen wir überdies lassen.

Der Kaiser im Elsaß.

18. Berlin, 16. Dez. Amtlich wird gemeldet: Seine Majestät der Kaiser sah auf dem Sablimer Erzberg bei Regen und Schnee am 13. Dezember Abordnungen aller Waffen der im Ober-Elsaß stehenden Truppen. Nach Abschreiten der Front hielt Seine Majestät eine kurze Ansprache, die von Generalleutnant von Rentscher beantwortet wurde. Nach einem Vorabmarsch in Kompaniefronten sprach Seine Majestät der Kaiser den Offizieren seine volle Anerkennung über die gut disziplinierte Truppe aus. Er betonte den Wert des Drills und schiederte darauf in kurzen Zügen die Kriegslage in Rumänien. Darauf beauftragte Seine Majestät bei Klei-Landau weitere Truppen. Der Vorbereitender der glänzenden aussehenden Truppen erfolgte hier auf der Straße in Gruppenkolonne. Nach dem Frühstück im Kreise des Oberkommandos fuhr Seine Majestät im Auto nach Colmar, wo er ein Etappenlager eingehend besichtigte und an die Verbündeten Auszeichnungen und Erinnerungen verteilte. Den Ärzten und Schwestern gegenüber sprach Seine Majestät sich außerordentlich anerkennend über den guten Zustand des Lazaretts und die bewundernswürdigen Geisteskräfte aus. Am 14. Dezember nahm Seine Majestät im Kasino des Infanterie-Regiments 105 in Straßburg i. E. einen Vortrag des Armeegruppenführers und Gouverneurs von Straßburg entgegen, besichtigte anschließend daran Teile der Nordwestfront der Stellung und nahm sodann das Frühstück im Kreise des A.-D.-Kommandos ein. Der Statthalter von Elsaß-Lothringen und der Staatssekretär v. Tschammer waren hinzugezogen. Nachmittags sah Seine Majestät bei gutem Wetter auf dem Erzberg bei Würdingen einen größeren Truppenverband, der ebenso wie die gestern gesehenen Truppen einen vorzüglichen Eindruck machte. Seine Majestät schritt die Front ab und verteilte Auszeichnungen. Er hielt eine Ansprache, in der er seinen Dank für das hohe Aussehen der Truppen im Westen ausdrückte, ohne daß die Erlöse auf dem rumänischen Kriegsschauplatz, die alle Hände auf sich lenkten, andeutet seien. Generalmajor Deerymann brachte in seiner Antwort erneut das Kreuzgelbnis gegen den allerhöchsten Kriegsherrn dar. Seine Majestät nahm darauf den Vorbeimarsch ab. Seine Majestät, die Kronprinz, begleitete als Seeresgruppen- und Armeeführer Seine Majestät.

Oesterreich-Ungarn.

Epitaphien und Prinz Hohenlohe.

18. Wien, 16. Dez. In wachsendem Maße bezeugt man in politischen Kreisen der Ansicht, Stephan Müller bedeute nur ein Uebergangsmittel. Der wahre Kandidat sei Prinz Konrad von Hohenlohe was sich auch in der Zusammenstellung des Kabinetts darin ausdrückt, daß einige der gestürzten Minister vorläufig wiederkehren.

Frankreich.

Stürmische Szenen im Pariser Senat.

18. Paris, 15. Dez. Nichtamtlich. In der gestrigen Sitzung meldeten L'Evolution Blätter: Selten war der Senat so zahlreich besucht, so bewegt verlaufen, die Senatoren waren so gut wie vollzählig erschienen. Die Sitzung stand unter dem Zeichen

der Nervosität. Auf der Tagesordnung standen die Interpellationen Berenger und Clemenceau über die militärische, wirtschaftliche und diplomatische Politik der Regierung. Briand rief, die Interpellationen auf Dienstag zu verschieben, da er, wie der Senat begreifen werde, stark ermüdet sei, er habe dringende Kommissionen zu treffen, die ihn mehrere Tage an das Arbeitszimmer fesseln würden. Darauf wurde die Debatte auf Dienstag verschoben.

18. Paris, 15. Dez. Nichtamtlich. Der „Progres de Lyon“ meldet aus Paris: Nach dem ersten Teile der Senatssitzung begab sich Briand, sichtlich leidend, in das Konferenzzimmer, wo er mit zahlreichen Senatoren sprach. Briand äußerte, er habe die Debatte bei geschlossenen Türen satt, u. wünsche daß Alles bei vollem Lichte öffentlich vor sich gehe, damit das Publikum über die Angriffe urteilen könne, die man gegen ihn erhebe.

England.

Brand an Bord eines engl. Lazarettschiffes.

18. Zürich, 16. Dez. Gestern sind in Luzern 292 deutsche Soldaten und 30 Offiziere angekommen, die in England interniert waren und England am 6. Dezember auf dem Lazarettschiff „Holland“ verließen haben. Die Abfahrt der Internierten aus England war schon vor einigen Tagen vorgelesen, wurde dann aber durch einen Brand, der an Bord des Lazarettschiffes ausbrach, verzögert. Ueber diesen Brand soll ein Matrose aus, daß man dank umsichtigen Eingreifens des Feuers noch rechtzeitig Herr werden konnte, aber das Gedächtnis aller Soldaten verbrannt. Personen wurden nicht verletzt. Der Danwiser mußte nach Dover zurückkehren, von dort wurde er weiter nach Southampton gebracht. Die Internierten werden auf einem kleineren Lazarettschiff nach Le Havre transportiert.

Lokales.

Limburg, 18. Dezember.

Der silberne Sonntag brachte ebenso wie die vergangene Woche einen regen Geschäftserfolg in unsere Stadt. Allenfalls wurde fleißig eingekauft, und reich beladen mit Paketen verließen die meisten Besucher von auswärts die Stadt. Es wäre im Interesse der Käufer sowie der Geschäftsleute und Angelegten zu wünschen, wenn die noch rückständigen Einkäufe bereits im Laufe dieser Woche erledigt wären und nicht bis zum nächsten Sonntag, dem letzten Tage vor Weihnachten, aufgeschoben würden.

Eine Sitzung der Stadtverordneten findet am nächsten Donnerstag Nachmittag statt. Die Tagesordnung ist im Anzeigenteil veröffentlicht.

Aufhebung der Sonntagsfahrkarten. Anfolge der Einkündigungen an Material und Personal, die im Fernverkehrsverkehr Platz gegriffen haben, ist, wie wir an amtlicher Stelle erfahren, die Aufhebung der Fahrpreismäßigungen im Ausfuhrverkehr für einen nahe Zeitpunkt in Aussicht genommen. Die Sonntagsfahrkarten u. ermäßigten Preisen werden vom 30. d. ab bis auf weiteres nicht mehr zur Ausgabe gelangen. Auch eine Einschränkung des Umlaufverkehrs, von der jedoch die an den Kampffronten stehenden Truppenteile nicht betroffen werden sollen, dürfte sich mit Rücksicht auf die gewaltig gesteigerten Anforderungen, die gegenwärtig an unsere Eisenbahnen gestellt werden, als nötig erweisen.

Das Gold gehört zur Reichsbank. Diese Warnung kann in der gegenwärtigen Kriegszeit nicht oft genug wiederholt werden. Daß noch immer Goldgeld unter der Bevölkerung vorhanden ist, beweist der Wohlstandstendenz des 2. d. d. Inf.-Ers.-Batt. Limburg XVIII/27. Bekanntlich war für den Fall der Zahlung des Eintrittspreises in Gold eine kleine Ermäßigung zugesichert worden. Infolgedessen gingen bei der Kasse für 300 Goldstücke ein. Damit erhöht sich der Goldbetrag, der in den beiden Jahren seines Bestehens durch das genannte Bataillon aufgebracht und bei der Reichsbank abgeliefert wurde, auf über 10 000 Mark. Wie wir erfahren, ist das Bataillon auch weiterhin bereit Goldgeld gegen eine gewisse Vergütung einzutauschen.

Provinzielles.

Kriegsamtstelle.

Fraunfurt, 18. Dez. Der stellvertret. Kommandierende General des 18. Armeekorps, Generalleutnant Riedel gibt folgendes bekannt:

Im künftigen Tage ist auf Anordnung des Kriegsammtes die „Kriegsamtstelle im Bezirk des stellvertretenden Generalkommandos 18. Armeekorps“ eingerichtet worden.

Sitz der Kriegsamtstelle Frankfurt a. M., Geschäftsräume vorläufig Mainzer Landstraße 28.

Der Kriegsamtstelle fallen im einzelnen folgende Aufgaben zu:

- a. Beschaffung und Verwendung der Arbeitskräfte für die im Kriegsinteresse tätigen staatlichen und privaten Betriebe; außerdem Frauen, Gefangene und andere Ausländer, Hilfsdienstpflichtige, Kriegsbeschädigte und Wehrpflichtige.
- b. Ueberwachung und Förderung der gesamten kriegswirtschaftlichen Produktion des Korpsbezirks.
- c. Mitwirkung bei Fragen der Volksernährung für die kriegswirtschaftlich tätige Bevölkerung.
- d. Ueberwachung der Zuführung der Rohstoffe für die Kriegswirtschaft.
- e. Ein- und Ausfuhrfragen.
- f. Verkehrsfragen.

Die Einteilung und Stellenbesetzung der Kriegsamtstelle wird demnächst bekanntgegeben werden.

Zum Vorstand der Kriegsamtstelle ist Major von Brauneberg vom Kriegsamte ernannt worden.

* Nacht, 17. Dez. Der 3 Jahre alte Junge des Mühlenschniters Pfeiffer spielte am Mühlraden u. geriet in das Wasser. Das Kind wurde fortgetrieben und geriet in die Kar, wo es ertrank.

Obertiefenbach, 16. Dez. Dem Gezeiten Josef Stamm von hier, Sohn der Witwe Peter Stamm wurde in Rumänien das Eisenerz Kreuz 2. Klasse verliehen.

Allgemeiner Bettag in der Diözese Limburg zur Erflerung eines ehrenvollen Friedens.

Der von den Kanzeln verlesene Bischof. Erlaß hat folgenden Wortlaut:

28 Monate wüthet bereits die schreckliche Gottesgeißel des Weltkrieges, und die Sturmflut der Leiden, die über die Menschheit hereingebrochen ist, hat eine Höhe erreicht, wie sie die Welt noch nie gesehen hat. Noch nie ist so viel Blut vergossen, nie ist so viele blühende Jugendkraft verwundet, verstümmelt, vernichtet, nie so viel Land verwüstet und so viel Nationalvermögen zugrunde gerichtet, nie sind so viele Tränen geweint und so viele Klagen aus belasteten und gebrochenen Herzen zum Himmel empor gefandt worden, als in diesem Kriege. Und noch immer erscheint nicht die Morgenröthe, die uns den Ausgang der Sonne des ersehnten Friedens verkündete, und noch immer müssen wir bange fragen: Schwert des Herrn, wie lange noch, bis du rastest? (Jer. 47, 6). Immer noch muß Mutter Germania klagen: „Draußen mordet das Schwert. Meine Kinder sind umgekommen. Ich weine und meine Augen schwimmen in Tränen.“ (Klagel. 1, 18 f.) Immer noch müssen wir sehen: O Schwert des Herrn, fahre in deine Scheide, ruhe und sei still! (Jer. 47, 6).

Aber auch immer noch stehen wir fest und ungebeugt voll Kraft und Siegeszuversicht, voll Mut und Gottvertrauen da, entschlossen durchzuhalten und den Sieg zu erringen, koste es, was es wolle. „Unsere Hilfe ruht im Namen des Herrn!“ Er hat uns sicher sichtlich geholfen. Militärisch sind wir siegreich auf allen Fronten und auch wirtschaftlich sind wir nicht niederzuringen dank der guten Ernte, die Gott uns beschert hat. Dank dem Herrn! Auf ihn wollen wir unerschütterlich zu vertrauen fortfahren, zu ihm in unablässigem Flehen rufen: „Gott merk auf meine Hilfe, Herr, eile mir zu helfen!“ (Ps. 69). Dem anhaltenden, gemeinsamen Gebet aus reinem Herzen hat Gott Erhöhung zugesichert, und auf diese Zuflucht können wir bauen; das haben wir im Kriege erfahren. Während die Länder unserer Feinde den Schauplatz der Kämpfe abgeben, ihre Städte und Dörfer verwüstet, ihre Felder zerstört und von Granaten durchwühlt sind, und die grängstigte Bevölkerung flüchtig ist, oder soweit sie zurückgeblieben, in bitterster Not sich befindet, ist unsere Heimat von den Kriegsgreueln unberührt geblieben, kein Haus, kein Kirchlein ist zerstört; jeder kann friedlich und ungestört seinem Berufe nachgehen. Das ist die Frucht unseres Gebetes, der Erfolg unseres Flehens zu Gott.

Darum laßt nicht nach im Gebete! Das Gebet wird Euch stärken, alle Kriegsleiden und Kriegslasten geduldig und willig zu tragen. Das Gebet ist auch das Mittel, mit dem Ihr Tag für Tag den Sirettern draußen an der Front einen Starstrom von Kraft und Mut und Beistand Gottes zuführen könnt. Wir haben es des öftern erlebt, daß gerade nach gemeinschaftlichem, beharrlichem, feierlichem Gebet derer daheim die Kämpfe unserer Heere besonders erfolgreich waren, während wie ein berühmter Heerführer unserer Tage richtig sagt, „man es merkt an der Front, wenn die daheim im Gebete nachlassen.“ Siegen doch auch die Israeliten im Kampfe mit den Amalekitern, so lange Moses die Hände erhob und betete; dagegen wurden sie zurückgeschlagen, sobald Moses die Arme sinken ließ und zu beten aufhörte.

Fern sei es von uns, müde und mutlos die Hände sinken zu lassen; nein, wir wollen gemeinschaftlich, Männer und Frauen, Greise und Kinder, die Kranken und Sterbenden nicht ausgeschlossen, alle ohne Ausnahme mit der geistigen Waffe des Gebetes unseren kämpfenden Truppen Hilfe und Beistand und die Kraft von oben bringen. Das wird den endgültigen Sieg beschleunigen und dem Frieden die Wege bereiten. „In Gott ist unser Heil und unser Ruhm: er ist es, der uns hilft, in ihm ruht unsere Hoffnung.“ (Ps. 61).

Daher verordne ich, daß am 26. Dezember im unserem Bistum ein allgemeiner Bettag zum Dank gegen Gott für die uns seither erwiesene göttliche Huld und Hilfe, zur Erflerung eines glücklichen Ausgangs des Krieges und zur Erlangung eines die Ehre und Sicherheit unseres Vaterlandes verbürgenden Friedens in allen Pfarrkirchen, sowie in allen Kirchen und Kapellen mit eigenem Geistlichen vor ausgefertigtem Allerheiligsten abgehalten werde.

Die Ausföhrung soll nach dem Hochamte bzw. nach der Konventmesse beginnen und mit der Schlußandacht um 5 Uhr endigen.

Ich zweifle nicht, daß wie früher so auch dieses Mal meine lieben Diözesanen der Einladung ihres Oberhirten freudig Folge leisten werden und gemeinsam mit ihm in unerschütterlichem Vertrauen und unerwiderlicher Beharrlichkeit Gott um seinen Beistand und um Frieden bestärken werden. Und da wir wissen, daß unserem Gebete um so größere Wirksamkeit innewohnt, aus je reinerem Herzen es kommt, wollen wir am Vortage unsere Seele durch das Blut Christi im heiligen Sakramente der Buße reinigen und am Bettage selbst den Heiland in der hl. Kommunion empfangen, damit er in uns und mit uns für uns bete, und wir um so sicherer Barmherzigkeit und Gnade finden. Möge dieses Mal, wo die Entscheidung des Krieges nahegerückt scheint, keiner von der Teilnahme am Bettage und dem Empfang der hl. Sakramente sich ausschließen, auch die Kinder insbesondere vollzählig erscheinen. Der hl. Vater hat auf den Gruß der in Fulda versammelten Bischöfe geantwortet: „Darum bemühet euch, die göttliche Hilfe zu erfleren, wie ihr es ja bereits tut; wiederholt die Sühnezeiten, ladet die Kinder zum himmlischen Gastmahl ein, denn gar viel vermögen bei Gott demütige und flehentliche Bitten, wenn Buße und Unschuld zugleich sie unterstützen.“

Dieser Erlaß ist am Sonntage, den 17. Dezember, von der Kanzel zu verlesen. Im Anschlusse daran wollen die H. G. Geistlichen die Gläubigen ermuntern, sich mit gewohntem Eifer an den Bettstunden zu beteiligen und durch frommen Empfang der hl. Sakramente der Buße und des Altars sich der Erhöhung würdig zu machen.

Limburg, den 8. Dezember 1916.

† Augustinus.

lokales.

Limburg, 18. Dezember.

— Straßentraub. Am gestrigen Vornittag wurde auf der Weiburgerstraße, etwa in Höhe des Feldweges, welcher von der Chaussee zum Kriessgefängnisse führt, einer Frau aus Oberreifenhof die Handtasche mit Inhalt von einem unbekannten Manne, anscheinend Handwerksbursche, entzogen. Der Täter wird von der Ueberfallenen wie folgt beschrieben: Alter: 40—50 Jahre, schlank, blaßes Gesicht, fl. dunkl. Schürbart, Anzug braun, krug Sportmäße. Personen, welche zweckdienliche Angaben machen können, wollen sich im hiesigen Postkommisariat melden.

Provinzielles.

× Von der Lahn, 17. Dez. Herr Pfarrer Dr. Haas, der im Antoniusheim zu Sockheim lebt, hat auch zum dritten Weihnachtsfest im Weltkrieg einen sehr gemüth und gebaltvollen Prolog zu Festfeiern, einen Weihnachtsgruß des Weihnachtsengels, abgedichtet, der im Verlag der Limburger Vereinsdruckerei zum Preis von 1 Mark erschienen ist. Ein liebreizendes Bildchen, darstellend den hl. Franziskus, wie er an der Krippe des von Engeln umgebenen Jesuskindes kniet, ziert das kleine, schmale Druckwerk. Die Dichtung selbst spricht gar häufig vom wahren Weihnachtsfest als der Voraussetzung für den heiligeren Weihnachtsfest, von Weihnachtsgaben, Weihnachtsfreude u. Weihnachtslied. Das Herz wird warm, wenn man die kernigen Gedanken liest und ihre Wahrheit, wie ihren Trost auf sich wirken läßt. Ohne Gott fehlt in der Welt die Liebe, und wo die Liebe fehlt, fehlt auch der Friede, herrscht vielmehr das und Reiz und Eigennutz, welche die Schuld an dem Krieg tragen. Ueberzeugend wirkt dieser Satz in der Schilderung des Krieges: „Den Frieden aber wünscht der Dichter dann mit herzergründender Wärme den Streitern im Felde, den Dohelngebliebenen, besonders den durch Verluste lieber Angehörigen Leidgeprüften, und ladet schließlich alle, Mönche und Fürsten, Hoch und Niedrig, Arm und Reich zur Krippe von Bethlehem ein, um dort zuerst den wahren Weihnachtsfest zu feiern, dem dann der äußere Friede folgen werde, den die Gloden bald läuten mögen. Die kernige und sinnige Dichtung des durch die Abfassung zahlreicher sehr ansprechender und viel aufgeführter Theaterstücke weit und breit bekannten Pfarrers Dr. Haas sei recht angelegentlich empfohlen!

× Montabaur, 16. Dez. Dem Lehrer Karl Röder, Sohn der verew. Frau Rahmweiser Röder dahier, zur Zeit Unteroffizier im Infanterieregiment Nr. 9, wurde für hervorragende Leistungen im rumän. Feldzug von seinem Heerführer Medaillen persönlich das Eiserne Kreuz 2. Klasse überreicht. Der tapfere Krieger trat im September 1914 als Kriegsfreiwilliger ein und kämpft bereits auf dem 5. Kriegsschauplatz.

× Gumbert, 17. Dez. Die Stadtvertretung entschlöß sich einstimmig: 1. Das Anwesen des Herrn von Freyberg, das s. g. „Schlößchen“ nebst 2 Morgen anliegenden Besitz, zwecks Anlage eines Stadtparkes mit Feldbahn und Jugendspielflächen anzukaufen, zum Preise von rund 92 000 M. 2. Das gesamte Domänenland in der Gemarkung, groß 156 Morgen, zur Taxe von 98 000 M zu erwerben, zwecks Ueberweisung an die Bürgerchaft. Kriegsbefähigte sollen dabei bis zu 30 Prozent Ermäßigung gegen den Erwerbungspreis genießen. Damit auch die Einkommensschwachen kaufen können, wird schon ein fortlaufender Abtrag von 3 Prozent der Kaufsumme einschließend der durch die fortlaufende Tilgung zu machenden Zinsen als genügend angesehen — für Kriegsbefähigte schon 1 Prozent.

× Wiesbaden, 17. Dez. Wegen Ueberreizung der Milchpreise wurde Hofmeiermeister Bollmer zu 1000 M, die Ehefrau zu 1500 M wegen Zurückhaltung von Fleisch Bollmer zu 100 M die Ehefrau zu 150 M verurteilt. Außerdem Publikation des Urtheils in den Tagesblättern.

× Wiesbaden, 17. Dez. Schulpersonennachrichten. Verleben: Lehrer Wilhelm Zobelberger in Quimbach aus Anlass seines Uebertretens in den Ruhestand der Adler der Inhaber des Kgl. Hausordens von Hohenzollern. Ernannt: Lehrer Heinrich Köler in Wärsler, Kreis Höchst, zum Hauptlehrer an der Volksschule d. d. h. A. n. s. l. u. n. g. n.: Senkel, Johannes, kathol. Lehrer, Dabheim, Karrenbauer, Katharina, kathol. Lehrerin, Dorsbach, 1. 12. Versetzungen: Kreiner, Heinrich, Lehrer, kathol., von Ellenhausen nach Ried, Thomas, Josef, Lehrer, kathol., von Södnardorf nach Hohenbach, 1. 12. Pensionierung: Strebach, Peter, Lehrer, kathol., Hohenbach, 1. 2. 1917.

× Cronberg, 17. Dez. Mit der Abschichtung aus dem eigenen Stall hat die hiesige Stadtverwaltung Fleisch begonnen. Das Fleisch wird eingekühlt und was sich nicht dazu eignet zu Wurst verarbeitet. Die Abgabe von Fleisch u. Wurst geschieht in geänderter Weise an Tagen, an denen die Zuweisung von Fleisch seitens des Nummernverbandes knapp ist.

× Bad Homburg, 17. Dez. Ein Herr, der nicht genannt sein will, stellte der Stadt Homburg für Neuanlagen im Kurpark eine Summe von 100 000 Mark zur Verfügung.

× Hünigen, 16. Dez. Die Stadtverordnetenversammlung stimmte gestern einem Magistratsantrag auf Gewährung einer Zuerkennung u. Zulage für die hiesigen Beamten u. Bediensteten zu. Beamte mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark erhalten keine Zulage. Die Zulagezulage wird vom 1. Januar 1917 an gezahlt.

× Herborn, 17. Dez. Nach der letzten Volkszählung sind dahier vorhanden, 2034 männliche, 2659 weibliche Personen, 68 Umlauber und 26 Kriegsgefangene, die 615 noch im Felde stehenden hinzugezählt im ganzen rund 5300 Personen. Die Zahl der Gefallenen der aus Herborn ausgehenden Krieger ist jetzt auf 95 gestiegen, 2 werden vermisst.

× Frankfurt, 18. Dez. Zwei Monteure der Firma Bielsch u. Scharf waren gestern vormittag damit beschäftigt, einen Aufzug zu reparieren. Der 16jährige Lehrling Adam Salomon aus Sedobach stand auf dem Aufzug, um die Seitenscheiben frisch zu schmirgeln. Dabei ging der Aufzug plötzlich hoch; das daran befindliche Ausgleichsgewicht von 10 Zentnern stürzte dem Unglücklichen auf den Kopf u. verursachte eine tödliche Schädelverletzung.

× Frankfurt, 16. Dez. Seit dem 3. November wurde die 11jährige Tochter des Arbeiters Schwarzföhrig in Borort Hauken vermisst. Vorbestern fand man das Kind bei Ried als Leiche in der Ridda auf. Das Kind ist vermutlich beim Spielen ins Wasser gefallen und ertrunken.

× Frankfurt, 16. Dez. Das hiesige Lebensmittelamt schloß mit dem Nummernverband, zur Milch- und Fettversorgung für das Großherzogthum Hessen einen Vertrag auf eine tägliche Lieferung von 25 000 Litern Vollmilch von Hessen nach Frankfurt ab. Mit den Bezirksstellen der Regierungsbezirke Wiesbaden u. Kassel sind die Verhandlungen wegen Lieferung von Milch noch nicht abgeschlossen.

× Frankfurt, 16. Dez. Wie Ostrat Dr. Gagen in einem Vortrag über „Madagaskar“ im Geographischen Verein mittheilte, haben dieser Tage die bisher in einem Konzentrationslager auf Madagaskar untergebrachten deutschen Zivilgefangenen die Heimreise nach Europa angetreten. Ehe die Deutschen den einigermaßen erträglichen Lagern zugeführt wurden, waren sie in Eingeborenen-Gefängnissen unter Verhältnissen untergebracht, die jeder Beschreibung spotteten.

× Griesheim contra Frankfurt. Griesheim, 16. Dez. In der bekannten Streifschade d. Gemeinde gegen die Stadt Frankfurt um Zahlung von Armen- und Schulkassen in Höhe von etwa 20 000 M ist ein Vergleich vor dem Bezirksoberschöffen zustande gekommen, wonach Frankfurt für die Jahre von 1907 bis 1916 einen Betrag von 185 000 Mark einschließend einer schon früher gezahlten Summe von 8250 M an Griesheim zu entrichten hat. Die Gemeindevertretung

gab ihre Zustimmung zu dem Vergleich. Auch gegen die Gemeinden Ried u. Sossenheim hat Griesheim in gleicher Sache eine Klage angehängt, bei der es sich um jährlich 11 500 M handelt.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Der Kaiser in Karlsruhe und Stuttgart.

BB. Karlsruhe, 18. Dez. Der Kaiser ist vorgestern zu einem kurzen Besuch der großherzoglichen Herrschaften hier eingetroffen. Er wurde von dem Großherzog am Bahnhof empfangen u. durch die geschmückten Straßen nach dem Schloß geleitet. Von der Bevölkerung, die in letzter Stunde von der Ankunft des Kaisers Kunde erhalten hatte, wurde der Kaiser bei der Fahrt zur Residenz jubelnd begrüßt.

BB. Stuttgart, 18. Dez. Der Kaiser traf gestern mittag 12 Uhr zu kurzem Aufenthalt hier ein.

Sozialisten und Glotzliner.

Aus Basel wird der „S. Z.“ gemeldet: Die Glotzliner wird die Friedensinterpellation der Sozialisten unterstützen. Auch im römischen Senat wurde eine Anfrage an die Regierung über die Friedensneigung der Mittelmächte eingebracht.

Lloyd George spricht Dienstag.

London, 16. Dez. (BB.) Nicholson schreibt in der „Daily News“: Lloyd George wird am Dienstag im Unterhaus ebenso über die deutsche Rolle sprechen, wie Briand in der französischen Kammer gesprochen hat.

Die Aufnahme an der britischen Front.

London, 16. Dez. (BB.) Meldung des Reuterschen Büros. Aus dem britischen Hauptquartier in Frankreich wird vom 14. Dezember berichtet:

Die Nachricht von dem deutschen Friedensangebot drang erst gestern spät abends bis in die britischen Hauptquartiere durch. Man hatte in vielen Fällen schon vorher von deutscher Seite davon erfahren, u. zwar dadurch, daß die Keuigkeit mit Kreide auf Bretter geschrieben und so den britischen Soldaten mitgeteilt worden war. Als die Nachricht von britischer Seite bestätigt wurde, wurde sie natürlich mit dem größten Interesse aufgenommen, die Offiziere und Mannschaften schienen aber absolut kein Vertrauen zu haben, daß die Vorstöße wirklich zum Frieden führen würden.

Französische Kammerstürme.

Genf, 18. Dez. Die von Briand verlangte Ermächtigung, fortan alle wichtigen Angelegenheiten Frankreichs im Wege von Regierungsverordnungen zu regeln, führte in der Vorher Kammerung zu überaus erregten Zwischenfällen. Es kam auch zu Tätlichkeiten. Bei einer Teilabstimmung vereinigten sich für die Regierung nur 248 gegen 246 Stimmen.

Die Opposition gegen Briand.

BB. Genf, 18. Dez. Das weitere Anwachsen der von Clemenceau geföhrten parlamentarischen Vereinigung wird durch den Beitritt zahlreicher westfranzösischer Volksvertreter erklärt, für deren Wählerchaft die von Briand entworfenen Gesetzentwürfe, namentlich das beabsichtigte Verbot des Inlandsbandels mit irgenwelchen alkoholhaltigen Getränken ein schwerer Schlag waren.

Die französische Generalstrobe.

Die „S. Z.“ am Mittag meldet aus Amsterdam: Nach einer Londoner Meldung verlautet in Paris, daß Joseph e. der nach seiner Abberufung zum sachmännlichen Berater in die französische Kriegsleitung berufen wurde, nur noch kurze Zeit auf dem Posten verbleiben und sich dann ganz zurückziehen werde. Der Grund für den Entschluß sei die beständige Kritik, die in den Wehrkreisen der Kammer an der französischen Heeresleitung geübt wurde. In Paris heißt es, daß eine ganze Reihe anderer Generale und hoher Offiziere ebenfalls ihren Abschied nehmen werden, darunter die Kommandanten zweier Armeekorps.

Der französ. Verbund-Vorstoß als politische Demonstration.

Genf, 17. Dez. Die Vermutung, daß es sich bei dem französischen Vorstoß um ein Unternehmen mit mehr politischen als militärischen Zielen handelt, dazu bestimmt, die Stellung der Friedensfreunde zu schwächen, wird durch die heutige Sanas-erläuterung bestätigt, die u. a. lautet:

„Das Heer von Verbund anwortet, wie es sich gehört, durch die Stimme der Geschäfte auf den bedächtigen Friedensvorschlügen Deutschlands. Frankreich gibt durch diesen Erfolg den Beweis seiner Lebenskraft, seiner vollen Talfrast und seiner Hilfsquellen in einem Augenblick, wo der Gegner es auffordert, die Waffen niederzulegen. Am Angriff nahmen nach 70 000 Artillerievorbereitung fünf Divisionen teil.“

Die portugiesische Kriegsbüffe.

BB. Bern, 18. Dez. Laut Temps soll in der nächsten Zeit ein portugiesisches Expeditionskorps, bestehend aus zwei Divisionen, an der französischen Front eintreffen. Als Kommandanten werden genannt: Tomagnini de Abreu u. Almeida Deca, früherer Gouverneur von Angola.

Revolten in Portugal.

Aus Portugal werden über Madrid verschiedene Revolten und Militärputsche gemeldet, die vorläufig keinen Erfolg hatten. Das portugiesische Volk ist unzufrieden mit der Entsendung portugiesischer Truppen an die Front nach Frankreich. In Castellobranco, Abrantes meuterten die Garisonen, in Thomar Telle derselben. Unter den Rebellen befand sich auch Machado Santos, der Revolutionsführer von 1906.

Leist der Sierverband ein?

BB. Haag, 18. Dez. Holländische Blätter stellen fest, daß in der Haltung der kriegsföhrnden Länder eine gewisse Aenderung zu Gunsten einer genaueren Erwägung der Rolle der Mittelmächte zu bemerken sei. Die scharfe Ablehnung, die in den ersten Tagen, sowohl in der Presse wie in den Aeußerungen der föhrenden Staatsmänner allgemein war, wird jetzt hier und dort von anderen Meinungsäußerungen durchbrochen. Der frühere britische Außenminister Lord Boreburne erklärte, daß England seine Männer, seinen Handel, seine Schiffe, seine ganze Wohlthat weiter offen, um Rußland die Torpedos, Rumänien Hermannstadt, Italien Triest zu verschaffen.

Blutige Zusammenstöße in Finnland.

BB. Stockholm, 18. Dez. Aus Haparanda wird von einem blutigen Zusammenstoß zwischen Finnländern und russ. Militär berichtet, der bei Semi stattgefunden haben soll: Die russ. Geheimpolizei erhielt die Nachricht von einer dort geplanten großen Volksversammlung gegen die Fortsetzung des Krieges, und entsandte ein großes Polizeiu. Militärabgebot, um die vermerkten 8 Redner zu verhaften. Es entspann sich ein blutiger Kampf, wobei es Tote und Verwundete gab u. das Militär in die Flucht geschlagen wurde. Aus Meerburg ist ein großes Aufgebot von Infanterie und Kosaken nach Semi abgegangen.

Italiens Kriegskosten.

Matland, 17. Dez. (BB.) In einer parlamentarischen Korrespondenz des „Avanti“, die sich mit dem Finanzbericht des Ministers Carcano beschäftigt, heißt es, Carcano habe gesagt, daß vom 1. Juli 1915 bis zum 30. Juni 1916 Italien 7 1/2 Milliarden für den Krieg ausgegeben habe. Dieser Summe müßten drei Milliarden für die Kriegsvorbereitungen und mehr als eine Milliarde für die Kriegskosten im Mai und Juni 1915 hinzugefügt werden. Seit 1. Juli bis 20. November habe Italien nach den Angaben Carcanos weiter 8 982 000 000 ausgegeben. Die militärischen Kriegskosten Italiens beliefen sich also auf rund 20 Milliarden.

Verantwortl. für die Anzeigen: J. S. Ober, Limburg.

Todes- Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Margareta Wolf Witwe,

geb. Geberzahn,

nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 65 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

I. d. Namen:

Hermann Wolf,
Anna Wolf, geb. Schneider, nebst Kind.

Limburg, den 16. Dezember 1916. 6849

Die Beerdigung findet statt: Dienstag, den 19. Dezember, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause Hallgartenweg Nr. 13. Das feierliche Totenamt wird gehalten am Mittwoch, den 20. Dez., morgens um 8^{1/2} Uhr im Dom.

Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung
Wie es dem Herrn gefallen hat, so ist es geschehen.
Ruhe sanft in fremder kühler Erde!



Am 12. Dezember 1916 starb als Opfer des Weltkrieges an einer Operation in Feindesland unser innigstgeliebter, treuer, guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Landsturmmann

Melchior Bendel,

Res.-Inf.-Regt. Nr. 81,

im 41. Lebensjahre.

Die trauernden Angehörigen:

Adam Bendel, Nastätten.
Kaspar Bendel, Bad Ems.
Peter Herbhorn u. Kinder, Steinfrenz.
Joh. Henges u. Kinder.
Joh. Metternich.

Steinfrenz, den 17. Dezember 1916.

Amtliche Anzeigen.

Sitzung der Stadtverordneten

zu Limburg a. L.

Donnerstag, den 21. Dez. ds. J., nachmittags 4 Uhr, findet eine

Stadtverordneten-Sitzung

mit nachstehender Tagesordnung statt, wozu ergebenst einladet.

Limburg (Bahn), den 16. Dezember 1916.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

Tagesordnung

1. Einführung und Verlesung des Großkaufmanns Paul Grandpre als Magistratschöffe (§ 37 des St.-O.)
2. Wahl eines Stellvertreters des Stadtverordneten-Vorstehers (§ 41 des St.-O.)
3. Wiederholte Wahl der Ergänzung der Schuldeputation (§ 2 Abs. 4 bezügl. Geschäftsanweisung)
4. Erhöhung der Gebühren für Herstellung von Gräbern.
5. Verkauf von Grundstücken.
6. Verkauf eines Grundstücks, Distrikt „Sandkauf“, an der Weilburger Straße an den Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden.
7. Mitteilung bei der Waisenkollekte.
8. Anerkennungsverträge.

Zur Vorprüfung einzelner Gegenstände werden eingeladen: auf Mittwoch, den 20. Dezember d. J., 4 Uhr nachmittags die Wahlkommission, 4^{1/2} Uhr nachmittags die Bau- und Finanzkommission.
D. C.

Reichsgefällige Familienunterstützungen.

Die Auszahlung für den Monat Dezember findet am 19. d. Mts., von vormittags 8^{1/2} bis 12^{1/2} Uhr und von nachmittags 3-4^{1/2} Uhr auf Zimmer 14, 1. Stock des Rathauses statt.

Limburg, den 18. Dezember 1916. 6863

Die Stadtkasse.

Schlachtungen.

Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Feiertage ist außer Mittwoch noch auf

Dienstag, den 19. ds. Mts.

ein weiterer allgemeiner Schlachttag (ohne Zuschlaggebühren) eingelegt worden.

An den anderen Tagen können wie bisher Schlachtungen nur nach vorheriger Bestellung stattfinden.

Limburg, den 17. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Brennholz-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 20. Dez. 1916, vormittags um 11 Uhr anfangend,

werden aus Distrikt Salzlag, Schulbezirk Eichelbach, versteigert:

92 Rm. Buchen-Eicheit

271 „ „ Knappe,

99 „ „ Kiefernknäuel.

Limburg, den 15. Dezember 1916.

6857

Der Magistrat:
Pipberger.

Versteigerung.

Am Mittwoch, 20. ds. Mts., mittags 12 Uhr,

läßt die Witwe Wilhelm Schneider in Eig. ihre in der

Bemerkung Eig. belegenen Gärten, Acker und Wiesen, rund 920 Ruthen, öffentlich versteigern.

Eig., den 17. Dezember 1916.

Das Obergericht.

Mehrere

Maurer

und

Handlanger

für sofort und nach Weihnachten gesucht. Näheres

6789

Baugesuchst

H. van Bohnem,

Samborn am Rhein.

Junges Fräulein

das Stenographie und Maschinschreiben kann und eine

schöne Handschrift hat, sucht

baldisig Stellung hier od. in

näherer Umgebung.

Gest. Offerten u. 6859 an

die Exped.

Gaub. Monatsmädchen

für 1. Januar gesucht. Bor-

stellungen zwischen 9-12 Uhr

vormittags.

6834

Frau W. Hammerschlag Wwe.,

Neumarkt, Neuban Neug.

Jüngeres Fräulein,

das Stenografie u. Maschins-

schreiben kann, sucht zum

1. Januar 1917 Aufgangs-

stellung. Gest. Offerten un-

6801 an die Exp.

Fräulein,

19 Jahre alt, welche bisher

in einem Geschäft tätig war,

sucht, da sie Stenographie,

Schreibmaschine und doppelte

Buchführung gelernt hat, bal-

disig Stellung. Gest. Offert.

unter 6823 an die Exp.

Ernährtes

Mädchen,

welches schon gedient hat, zu

Weihnachten gesucht.

Neu Apotheker Gorden,

6827 Obersteinbach.

Braves Mädchen

wegen Erkrankung des jetzigen,

sofort gesucht.

Rondirekt Steinhardt,

2575 Dabamar.

Frischweilende 6858

Ruh

(aufe Milch- und Fabeluh),

Lohrstraße, mit dem 3. Kalb,

sieht zu verkaufen bei

Gemeinderedner Stähler,

Niederzungenheim.

Ein gelernter, deutscher

Schäferhund

zu verkaufen. 6853

Joh. Th. Roth,

Niederbrechen.

10 Ferkel

zu verkaufen. 6856

Dillmann, Brückenvorstadt

zum weißen Hof.

Eine tüchtige, trachtige

Fahrkuh

zu verkaufen. 6849

Frau Eduard Stry,

Dernbach, Untermerzbach.

Rohlenlager

und sicheres Kohlenlager,

sowie große und kleinere Koh-

güter zu kaufen gesucht.

Jos. Imann, Agentur,

6843 Wiesbaden.

Gut erhaltener

Kochherd

mit 4 Löcher, und ein großer,

schön verzierter

Heizofen

zu verkaufen. 2578

Geschwister Prad,

Dabamar.

Möbl. Zimmer zu ver-

mieten. 6723

Wied. Zimmer zu ver-

mieten. Weiersteinstraße 12.

Belzwaren

eigenes Fabrikat

empfiehlt zu mäßigen Preisen 6009

Johann Wagner, Kürschnermeister,

Bischofsplatz 5, gegenüber der Stadtkirche.

Umänderung und Reparaturen.

Achtung!

Bassendes Weihnachtsgeschenk!

Habe noch einen größeren Posten

Herren- und Damenschirme

zu verkaufen. 6718

Mathias Haas II., 3. St. im Felde,

Gerschbach (Kreis Westerburg).

Stenografie

(System Gabelsberger).

Deutsch, Französisch, Englisch.

Privatunterricht in Mittag- und Abendkursen

Anmeldungen jederzeit. 6763

E. Michel, Dierzerstraße 31.

Karbid,

Abnung 25/35 abgegeben. 6718

Phil. Schneider, G. M. B. G.,

Dachenburg.

Leder- Wagen- Fett

Padungen

von 1/2 Rm. an in

bekannt

— guter Qualität —

— liefert an Detailge-

schäfte 6850

Kahn & Co.,

Neuwied.

Erster Wasser

Prima sädf. Zwiebel

haltbare Ware, abgegeben.

Phil. Schneider,

Dachenburg.

6812

8 bis 10 gute

Legehühner

und ein Hahn zu verkaufen.

Näheres Exp. 6790

Eine braune

Tiger-Hündin

entlaufen. Vor Ankauf

wird strengstens gewarnt.

Dieselbe ist gegen gute Be-

lohnung abzugeben bei

Jagdausscher Eck,

6806 Niederahr.

Eine frischweilende, tüchtige

Fahrkuh

mit Mutterkalb zu ver-

kaufen. 6783

Peter Heier, Fohr,

Wambach, Westerm.

Drei, 5 Monat alte, schön.

Gber,

Ebelschweinezucht, zu verkaufen

Jos. Preßler, Lindenholzhausen,

6828 Schulstr. Nr. 54

Ein gebr., gut erhaltenes

Chaiselongue

zu kaufen gesucht. Zu erst.

in der Exped. 6824

Ein erstklassiges

Lamm

zu verkaufen. 6832

Waschanstalt Schneeweis.

Ein Puppenwagen und ein

Puppen Sportwagen

preiswert zu verkaufen.

Dierzerstraße Nr. 68,

6844 1 Trepp.

G. sucht werden

veräußerte Villa, Wohn-, Ge-

schäftshaus, II. und gr. Gärten,

Möhlen oder sonstig. Anwesen,

Geschäfte zwecks Zuführung

an vorhandene Käufer und

Interessenten f. Immobilien.

Selbstveräußerer schreiben an

den Verlag des 2470

Verkaufs-Markt

Frankfurt a. M., Zeit 68.

Verkauf erfolgt kostenlos.

Prima

Centrifugen-

„Oel“

Maschinenöl

(beschlagsnahmefrei)

für alle Zwecke, offeriert

in 2^{1/2} u. 5 Kg.-Kannen

Stern,

Langenderabach,

Hessen-Nassau. 6221

Kanarienhähne,

gute Sänger, sofort zu ver-

kaufen. Bahnhoffstr. 4. 6848

Uhrarmband

von der Post, die Graben-
straße entlang bis Untere
Schiede verkaufen. Eigen
Belohnung abzugeben Untere
Schiede 27 bei Stiefel. 6847



Original

„Kaiser“

Nähmaschinen

Bestes deutsches

Fabrikat,

empfiehlt 6222

Otto Stern,

Maschinen-Industrie,

Langenderabach,

Hessen-Nassau.

Suche einen

Dadel

(Müde).

Sicherer Zuschlaggeber

Anton Gattinger 2,

6852 Eisenbach.

Gebrauchte Schefflereder

Kontrollkasse

zu kaufen gesucht. Angebote

mit Fabriknummern und

bisshohem Preis erbeten unter

J. P. 14959 an Rudolf

Mosse, Berlin S. W. 19. 2381

Modernes, neues

Zuchtkostüm

zu verkaufen. Näh. bei Frau

Fäger, Damenschneiderei,

Wallstraße. 6851

Geräumige

3-Zimmer-Wohnung,

part., mit Gartenanteil, preis-

wert zu verkaufen. Zu erste

6322 Dierzerstr. 57.

Statt Karten!

Lisel Heeger

Karl Tüscher

Verlobte.

Limburg.